Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

24.11.1892 (No. 268)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 268. Donnerstag, den 24. November 1892.

An die Katholiken Deutschlands.

Am 19. Februar kommenden Jahres feiert unser glorreich regierender hl. Vater, Papst Leo XIII., den Jahrestag Seiner Bischofsweihe, ein zweites goldenes Jubiläum, ganz ähnlich, wie Sein großer Vorgänger auf dem Apostolischen Stuhle, Pius IX., welcher der Erste nach Petrus über 25 Jahre hindurch die dreifache Krone des Statthalters Christi trug und gleichfalls zwei goldene Jubiläen feierte. — Wir müssen hierin die Fügung Gottes erkennen, der gerade in den schwersten Zeiten der Beraubung und Gefangenschaft Seinen Stellvertretern derart Trost spenden will, daß Er durch solche außerordentliche Anlässe die Herzen aller Gläubigen dem bedrängten Oberhaupte nahe bringt und Zeugniß von ihnen fordert, daß sie unter allen Verhältnissen treu und unentwegt zum römischen Stuhle stehen.

Unser heiliger Vater hat uns in seiner herrlichen Encyklika über das Rosenkranzgebet vom 8. September dieses Jahres Selbst gesagt, in welcher Weise Er wünscht, daß die katholische Welt diesen Seinen Jubiläumstag mit ihm feiere. „Von Unseren Söhnen erwarten Wir nicht sowohl Glückwünsche und Lobeserhebungen, als frommes Gebet. Unsere höchste Freude wird es sein, wenn sie Uns erbitten, daß alles, was wir an Kraft und Leben, an Ansehen und Gnade noch besitzen, zum Heile der Kirche gereiche, besonders zur Zurückführung und Versöhnung der Verirrten und Feindseligen, welche schon lange unsere Stimme einladet."

In Uebereinstimmung mit diesem Höchsten Wunsche und in der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Gebete Vieler, sowohl an den Gnadenstätten in der ewigen Stadt, als auch an den bevorzugten Gnadenstätten der Heimath, die wirksamsten sein müssen, getragen von der Ueberzeugung, daß in dieser bedrängten Zeit dem hl. Stuhle zur Durchführung Seiner erhabenen Aufgabe neben dem Almosen des Gebetes auch dasjenige der thatkräftigen Unterstützung nicht fehlen dürfe; daß das katholische Volk aber auch verpflichtet sei, seiner Liebe und Verehrung gegen den großen Papst und Dulder in der ganzen Welt offenen Ausdruck zu verleihen, hat die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz folgenden Beschluß gefaßt:

Die 39. Generalversammlung ladet die Katholiken Deutschlands ein, ihren Gefühlen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit für das erhabene Oberhaupt der Kirche Papst Leo XIII. aus Anlaß seines am 19. Februar 1893 stattfindenden 50jährigen Bischofsjubiläums einen entsprechenden Ausdruck zu geben.

Im Anschluß an die Vorschläge des römischen Komitee's werden folgende Kundgebungen empfohlen:

1) Darbringung eines außergewöhnlichen Peterspfennigs als Stipendium für die vom hohen Jubilar zu feiernde Jubiläumsmesse.
2) Veranstaltung von Pilgerzügen nach Rom.
3) Veranstaltung von Wallfahrten zu den Gnadenorten im eigenen Lande, um die Befreiung des heiligen Stuhles zu erflehen.
4) Gründung von besonderen Stiftungen innerhalb der Diöcesen, um das Andenken an Leo XIII. zu verewigen.
5) Abhaltung von Festversammlungen zu Ehren des Jubilars.

Das unterzeichnete Komitee ist zur Organisirung dieser Kundgebungen von der Generalversammlung berufen worden und wendet sich hiermit an die Katholiken Deutschlands mit der Aufforderung, den Beschluß der Generalversammlung nach allen Seiten hin auf das Kräftigste zu verwirklichen.

Bezüglich der Wallfahrten nach Rom wird durch den Vorstand des unterzeichneten Komitee's zu gegebener Zeit das Nähere bekannt gemacht werden. Als Zeitpunkt für die deutsche Wallfahrt ist vorläufig die Woche nach dem Weißen Sonntag 1893 in Aussicht genommen.

Die Wallfahrten in den einzelnen Diöcesen, die Veranstaltung der Festversammlungen und die Sammlung des Peterspfennigs bleibt der Organisation durch die einzelnen Komitee-Mitglieder in den betr. Diöcesen unter Heranziehung weiterer Hilfskräfte und in Uebereinstimmung mit den hochwürdigsten Oberhirten überlassen.

Nach den rührenden Worten, mit welchen unser heiliger Vater uns selbst zur Begehung Seines Jubelfestes auffordert, dürfen wir uns jeder weiteren Aufforderung enthalten. Wir sind überzeugt, daß, wie das goldene Priesterjubiläum, so auch das goldene Bischofsjubiläum Leo XIII. ein neuer Ruhmestag des katholischen Deutschland werden wird, an welchem es auf's Neue vor aller Welt zeigt, daß es treu und unabänderlich festhält an dem Stuhle Petri und dem Großen Papste, der noch lange mit gleicher Kraft und Weisheit die dreifache Krone tragen möge.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Carl Fürst zu Löwenstein, Vorsitzender.
Felix Freiherr von Loë, erster stellvertr. Vorsitzender. Roch. von Rochow, zweiter stellvertr. Vorsitzender.
Dr. A. von Steinle, Schriftführer. P. P. Cahensly, Kassierer.
Dr. Frhr. Dael v. Koeth und Dr. Schmitt, Beisitzer.

Dieser Aufruf ist unterzeichnet mit 81 Unterschriften der hervorragendsten Katholiken Deutschlands. Aus Baden befinden sich darunter die Herren: Franz Freiherr von Bodman (Bodman a. Bodensee). Dr. Knecht, Domkapitular (Freiburg im Breisgau). A. Rees, Buchhändler (Freiburg). Freiherr von Rink, Divisionspfarrer (Rastatt).

Deutschland.

Berlin, 22. November.

Die Kaiserin Friedrich nahm heute zu ihrem Geburtsfeste die Glückwünsche der Familienmitglieder entgegen. Zahlreiche Glückwunschtelegramme waren von befreundeten und verwandten Höfen eingelaufen. Der Geburtstagstisch war reich mit Blumen und Früchten künstlerisch ausgestattet. Abends fand Familiendiner statt. Vormittags 11 Uhr wurde die feierliche Grundsteinlegung des Pflegerinnenhauses der Viktoriaschwestern vollzogen.

— Die Militärvorlage wird dem Reichstage erst morgen zugehen. Weder der Wortlaut des Gesetzes, noch die Motive weisen gegenüber der bekannten indiskreten Publikation irgend welche nennenswerthe Abänderungen auf. Auch die Vermuthung des „Militärwochenblatts", daß die zweijährige Dienstzeit sich auch auf die Fuß-Artillerie beziehe, ist nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht begründet. Darin ist nur von Fußtruppen die Rede.

— Wie dem „Hann. Kur." berichtet wird, ist zum Ausgleich der Erhöhung der Biersteuer auch eine Erhöhung des Eingangszolles auf fremde Biere in Aussicht genommen, und zwar um die Hälfte des bisherigen Satzes. Finanziell würde die Maßregel nicht sonderlich in's Gewicht fallen, da die Einnahme aus dem Bierzoll sich nur auf etwa eine Million jährlich beläuft.

— Der russische Thronfolger soll unter der Führung des Oberprokurators des hl. Synod Pobedonoszew jetzt in's politische Leben eingeführt werden. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Petersburg als Gerücht gemeldet wird, wird der Großfürst Michael der Aeltere auf seinen Wunsch am Schlusse dieses Jahres von dem Präsidium des Reichsrathes entbunden werden, an seine Stelle werde der Großfürst-Thronfolger treten, nachdem zur Unterstützung desselben der neue Posten eines Vicepräsidenten geschaffen sei. Letzteren werde der Oberprokurator des hl. Synod Pobedonoszew erhalten, an dessen Stelle der Reichskontroleur Philippow treten würde; Staatssekretär Hübenet würde Nachfolger Philippow's werden. Bestätigt sich die obige Nachricht, so ist an einen Systemwechsel in Rußland in absehbarer Zeit ebenso wenig zu denken, wie bisher. Pobedonoszew wird als politischer Erzieher des Großfürst-Thronfolgers auch in Zukunft dieselbe für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes gefährliche Thätigkeit ausüben wie bisher. „Die Despotie gemildert durch Meuchelmord" bleibt nach wie vor die Staatsform des russischen Staatsorganismus.

— Noch eine Unterredung mit Bismarck. Gymnasialdirektor Kemmel, welcher gleichzeitig mit Hans Blum beim Fürsten Bismarck zum Besuch war, veröffentlicht in der neuesten Nummer der Grenzboten einen Bericht, welcher in mancher Beziehung die Mittheilungen Blum's ergänzt. Bei der Besprechung der socialen Frage sagte der Fürst, er verurtheile jede Nachgiebigkeit gegenüber der Socialdemokratie, welche sich selbst außerhalb des Rechts gestellt habe. Die gegenwärtige Behandlung der Socialdemokratie bezeichnete Bismarck als Leichtsinn. Er selbst habe durch die Berathungen des Staatsrathes und durch den internationalen Arbeiterschutzkongreß im Februar 1890 mäßigend wirken wollen, müsse aber offen bekennen, daß er sich getäuscht habe. Dann entwickelte Bismarck die Geschichte seiner Entlassung, über welche er völlig ruhig und leidenschaftslos sprach, und schloß mit den Worten: „Ich sehe sehr trübe in die Zukunft." Bei Tische sagte Bismarck noch im Gegensatz zu einer früheren Aeußerung: „Früher habe ich mich für alles mögliche, Landwirthschaft, Jagd, interessirt; jetzt ist das alles weg, ich interessire mich nur noch für Politik." Daß der Fürst hier die Wahrheit gesprochen, wird schwerlich Jemand bezweifeln.

— Die Emser Depesche. In der „N. Fr. Pr." berichtet ein Ungenannter über eine Abend-Gesellschaft im Reichskanzlerpalais, bei welcher Fürst Bismarck über die Vorgeschichte des französischen Krieges in der offensten Weise sich ausgesprochen habe. Er habe den Augenblick zum Losschlagen für günstig gehalten. Auf die telegraphische Mittheilung, daß der Fürst von Hohenzollern die spanische Kandidatur seines Sohnes zurückgezogen und „Alles in schönster Ordnung" sei, habe er dem König seine Entlassung eingereicht und die Einladung, zum König nach Ems zu kommen, abgelehnt; dort wäre „alles verzettelt" worden, es sei nöthig gewesen, den König nach Berlin zu bringen. Von der Depesche habe er unter vollster Zustimmung Moltke's und Roon's „nur Kopf und Schwanz" stehen lassen; die „redigirte" Depesche habe „wie eine Bombe eingeschlagen. Während in Wahrheit man unserem König eine beleidigende Zumuthung gemacht hatte, wirkte die Depesche bei den Franzosen, als ob ihr oberster Vertreter von unserem König brüskirt worden sei" u. s. w. Nach dem ganzen Bericht hat der Fürst systematisch auf den Krieg hingearbeitet. Bekanntlich hat er sich vor Kurzem über die „Nachlässigkeit" ereif rt, einen Krieg anders als gedrungen und gezwungen aufzunehmen.

— In den Armen liegen sich Beide — Herr Liebknecht und Herr v. Vollmar nämlich. Unter den Bravorufen der Genossen hat Liebknecht die Streitaxt begraben und Herr v. Vollmar hat mit dem Chef-Redakteur die Friedenspfeife geraucht. Diese Wendung kann nur Den überraschen, der an den Streit über den Staatssocialismus des Herrn v. Vollmar allzu sanguinische Hoffnungen geknüpft hat; überhaupt soll man auf die „Spaltungen" innerhalb der Socialdemokratie nicht allzuviel geben. Oppositionsparteien sind an sich schon fester gefügt als andere; die Socialdemokratie ist aber ganz besonders auf die strikteste Disciplin angewiesen, seit der Abbröckelungsprozeß auf der Linken begonnen hat. Herr v. Vollmar hat eine Resolution gegen den Staatssocialismus unterschrieben, was er eben so gut thun kann, wie Herr Liebknecht, denn Vollmar ist eben so gut Socialdemokrat wie jener. Dabei aber werden beide Gegner ihre inneren Ueberzeugungen um keines Haares Breite ändern. Herr von Vollmar wird nach wie vor auf dem gemäßigten Flügel stehen, der bereit ist, auch mit dieser „verrotteten Bourgeois-Gesellschaft" für den socialen Fortschritt zu wirken. Er wird aber wohl so bald nicht in die Gefahr kommen, und Liebknecht konnte recht gut einige Löcher zurückstecken, ohne seiner Würde als Parteiführer zu nahe zu treten. Vielleicht haben auch die zahlreichen persönlichen Angriffe auf die Geschäftsführung Liebknecht's in der Redaktion des „Vorwärts" den Entschluß beschleunigt. Die Sache ist damit nun wieder in Ordnung — bis zu der nächsten Preßfehde im socialdemokratischen Lager. Vollmar wird in der Presse gegebenenfalls sicher nicht mit seiner Ansicht zurückhalten; in Berlin aber sind die Führer klug genug, die zahlreiche bayerische Anhängerschaft v. Vollmar's gebührend in Rechnung zu stellen und jeden trennenden Schritt zu vermeiden.

Hamburg, 22. Nov. Der Senat wählte heute für den Rest von 1892 und das Jahr 1893 den Bürgermeister Dr. Johann Georg Mönckeberg zum ersten Bürgermeister, den Senator Dr. Johannes

Die Tochter des Fälschers.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

19) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sei nicht böse, Tante Ellinor," versetzte Olga unerschüttert. „Herr Stanfield ist ja sehr reich, aber auch so häßlich und gemein, daß ich wirklich nicht „ja" sagen konnte, als es so weit gekommen war."

„Kein Mann ist häßlich oder gemein, der ein jährliches Einkommen von fünfzigtausend Pfund Sterling hat," versetzte ihre Tante scharf und in einer Weise, als ob sie eine unbezweifelte Wahrheit ausspräche. „Du redest wie ein Baby. Bedenke, daß weder die Saison noch meine Geduld ewig dauern. Damit will ich jedoch durchaus nicht sagen, daß Du den ersten besten Antrag annehmen sollst. Diesem jungen Clifton, der, wie ich höre, wieder in London ist, halte Dich ferne. Die Clifton's sind nichts weniger als reich. Es kostet sie Mühe, ihren alten Stammsitz vor dem Verfall zu bewahren und Sir George kann noch Jahrelang leben."

„Ich wünschte, ich dürfte ungestört meinem Vergnügen mich hingeben," entgegnete Olga verdrießlich. „Ich bin es herzlich müde, beständig angewiesen zu werden, Diesem mich angenehm zu machen und vor Jenem mich zu hüten. Ich werde mich nicht unvorsichtig binden, dies verspreche ich Dir."

„Dies genügt mir, mein Kind," sagte die Tante besänftigt. „Suche Dir bis zum Ende der Saison freie Wahl zu sichern, da Du Herrn Stanfield nun doch einmal ausgeschlagen."

Am Nachmittage besuchten die beiden Damen eine Blumenausstellung und da das Wetter herrlich, die Gärten und Treibhäuser mit eleganten Damen überfüllt waren, so erwarteten sie, einige angenehme Stunden zu verbringen. Alfred Clifton hatte sich ebenfalls eingefunden und nach seinem einsamen Leben auf dem väterlichen Landsitz, freute er sich doppelt der Begegnung mit alten Freunden und der heiteren, wenn auch nicht gerade vortrefflichen Musik der Kapelle. Er hatte Olga bei ihrem Spazierritt im Park am Morgen schon kurz begrüßt; er wußte, daß er sie auch jetzt wieder treffen würde und hatte beschlossen, sein Glück zu probiren, wenn sich eine Gelegenheit dazu böte. Sein Gemüth war ruhiger geworden, nachdem er seine bisherige Unentschlossenheit erfolgreich bekämpft.

Olga sah entzückend aus in ihrer hellen Sommertoilette, als er sie zum erstenmal in einem der Treibhäuser, mit einem Hintergrund von feurig rothen Rhododendren erblickte.

„Es ist sehr warm," bemerkte sie, mit ihrem bezauberndsten Lächeln.

„Sehr. Darf ich Sie nicht in den Garten führen? Die Kapelle hat bereits zu spielen begonnen."

Lady Grandon war so sehr in eine Unterhaltung mit mehreren andern Damen vertieft, daß sie keinen Einwand erhob, als Olga sie leicht an der Schulter berührte und leise sagte: „Tante Ellinor, Herr Clifton wird mich in's Freie führen; diese Temperatur kann ich unmöglich länger ertragen."

„Schön. Ich werde sehr bald nachfolgen."

So trat denn das schöne junge Paar in den Maiensonnenschein hinaus. Sie plauderten einige Minuten über gleichgiltige Dinge, bis Olga mit einem Blick auf die sie umgebende Frühlingspracht bemerkte:

„Wie schön muß es zu dieser Jahreszeit in Cliftonhall sein!"

„Herrlich!" versetzte Alfred erfreut. „Vorgestern Abend machte ich zu später Stunde eine Kahnfahrt; das helle Mondlicht auf dem Fluß, die milde, von Blumenduft erfüllte Luft und das Sternengefunkel in der Höhe, es war in der That ganz wunderbar schön!"

Olga unterdrückte mit Mühe ein ironisches Lächeln.

„Wie geschickt Sie das in Worte zu fassen verstehen, Herr Clifton! Ich sehe auch gern eine schöne Gegend, aber ich kann nicht in Entzücken darüber gerathen."

„Sie würden wohl nicht gerne auf dem Lande leben?" fragte Alfred zögernd und doch mit einem gewissen Eifer.

„Das würde ganz von den Umständen abhängen; der Stadt bin ich herzlich müde geworden; sie seufzte leicht.

Sie hatten jetzt eine Gartenbank erreicht und Olga setzte sich nieder. Vielleicht war es die warme weiche Mailuft mit ihren süßen Verheißungen eines langen goldenen Sommers, die auf sie einwirkte, aber Olga war heute nicht ihr altes Ich.

„Als ich Sie zum letztenmal sah, dachten Sie anders," rief Alfred erstaunt, aber sie unterbrach ihn:

„Als Sie mich zum letztenmal sahen, waren Sie sehr gütig gegen mich; aber dann vergaßen Sie all' Ihre Versprechungen und kamen nicht mehr in die Stadt." Mit echt weiblicher Neugierde und Eifersucht war Olga begierig, zu erfahren, wie es gekommen, daß er nie ernstlich mit der Sprache herausgerückt sei und ob sein Schweigen einen besonderen Grund gehabt habe.

Olga's letzte Bemerkung machte sie in Alfred's Augen liebenswerther, als sie ihm je zuvor geschienen. Konnte es möglich sein, daß sie all' diesen Vergnügungen müde geworden, weil er nicht daran Theil genommen? Daß seine anscheinende Kälte sie verletzt hatte? Rasch und flehend brachte er jetzt die Worte hervor: „Erinnern Sie sich jenes Spätnachmittages, da mein Vater so plötzlich erkrankte? Damals wollte ich Sie fragen, ob ich immer für Sie Sorge tragen dürfte — ob Sie die Meine werden wollten?"

Eine tiefe Stille trat ein, dann fuhr Alfr.d eifrig fort: „Ich würde versuchen, Sie glücklich zu machen. Mein ganzes Leben wollte ich Ihnen widmen."

Olga war sehr bleich geworden. Sie hatte den entscheidenden Moment nicht so nahe geglaubt und sich überhaupt alles ganz anders ausgemalt gehabt. Er schien ihrer Entscheidung so ruhig entgegenzusehen, „als ob im Grund nichts daran gelegen wäre," dachte sie voll Bitterkeit. Olga war ein echtes Weltkind, eitel und oberflächlich wie sie Alle, aber in diesem Augenblick suchte sie doch nach einer tieferen Empfindung. Vieles an Alfred gefiel ihr. Er stach sehr vortheilhaft von dem armseligen Herrn Stanfield ab und eine Minute lang glaubte sie, diese Bewunderung seiner Persönlichkeit sei Liebe. Ihr Herz pochte heftiger als je zuvor und sie war nahe daran, in ein wildes Weinen auszubrechen; aber selbst in dieser Krisis drängte der Gedanke, daß Thränen ihr Gesicht entstellen würden, den drohenden Gefühlsausbruch sofort zurück.

„Sprechen Sie zu mir, geben Sie mir eine Antwort," bat Alfred mit leicht bebender Stimme.

„Ich bin nicht gut genug — Sie lieben mich nicht wirklich," murmelte Olga, zum ersten Mal mit eigenthümlichem Ausdruck in ihren sprechenden dunklen Augen zu ihm aufblickend.

In diesem Augenblick glaubte Alfred ehrlich daß dem so sei. Er wußte, daß Olga wenig inneren Werth habe, aber ihre berückende Schönheit verblendete ihn vollständig. Er erfaßte ihre kleine behandschuhte Hand und gelobte ihr unverbrüchliche Treue. Olga widerstrebte nicht, als er sie dann stürmisch in seine Arme schloß, wenn auch in der nächsten Sekunde Zweifel und halbes Bedauern ihr Herz erfüllte.

„Also bist Du mein!" fuhr Alfred fort und Olga antwortete ein leises „Ja", um nach kurzem Zögern beizufügen:

Ich versprach meiner Tante erst heute Morgen, mich vor Ende dieser Saison nicht zu binden. Ich darf sie auf keinen Fall beleidigen, denn sie war schließlich doch stets sehr gütig gegen mich. Wir werden nur noch Wochen in London bleiben. Bin ich es Dir werth, so lange zu warten?"

So kamen sie denn zu Olga's Erleichterung und Alfred's Enttäuschung überein, daß ihre Verlobung vorläufig für Jedermann ein Geheimniß bleiben solle.

Zu Hause angekommen, fand Alfred eine Karte nebst Botschaft eines alten Rexhamer Freundes vor, der während seiner Abwesenheit vorgesprochen hatte.

„Herr Middleton schien sehr betrübt, Sie verfehlt zu haben," sagte der Diener, der seit seiner Knabenzeit bei den Cliftons lebte. „Er bemerkte, daß er erst vor wenigen Tagen aus Indien zurückgekehrt, und jetzt Arzt im St. Lukashospital sei."

„Guter alter Roderich!" murmelte Alfred für sich. „Ich freue mich, daß er wieder in England ist. Ich habe noch hinreichend Zeit, ihn aufzusuchen und zum Diner mit zurückzubringen. Wie schade, daß ich ihm meine Neuigkeit nicht sagen kann!"

Fünf Minuten später saß Alfred bereits in einer Droschke und rollte dem St. Lukashospital zu. Er war nie zuvor in einem Krankenhaus gewesen und ein an Ehrfurcht grenzendes Gefühl erfaßte ihn, als er in die mit Karbolgeruch erfüllte Halle eintrat.

„Herr Middleton?" beantwortete der Portier seine Frage. „Eine Treppe hoch, die erste Thüre zur Rechten."

Alfred schritt langsam die Treppe hinauf und klopfte an der bezeichneten Thür, in nicht geringer Angst, einen Irrthum zu begehen.

(Fortsetzung folgt.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Georg Andreas Berkmann zum zweiten Bürgermeister.

Stuttgart, 22. Nov. Von nationalliberaler Seite werden Anstrengungen gemacht, die Bestätigung des neuerwählten Oberbürgermeisters Bümelin zu verhindern, aber wenigstens zu verzögern. Man zweifelt jedoch nicht an dem Mißerfolg solcher Machinationen.

Ausland.

Wien, 22. Nov. Die Skandalscenen im österreichischen Abgeordnetenhause, die in der Freitagssitzung zwischen Tschechen und Deutschliberalen sich abspielten, haben am Samstag sich nicht wiederholt. Wahrscheinlich hatten beide Theile, nachdem sie sich etwas beruhigt, eingesehen, daß sie durch die am Freitag aufgeführten Scenen der Welt nichts weniger als ein erbauliches Schauspiel geboten, und daß durch eine Wiederholung derselben die daran betheiligten Abgeordneten ebenso wenig gewinnen könnten, wie das Parlament überhaupt. So verlief denn die Samstagssitzung im Allgemeinen ruhig, und der deutsch-liberale Abg. Menger konnte seine am Freitag so jählings unterbrochene Rede vollenden. Sowohl Alt- wie Jungtschechen nahmen dann Anlaß, gegen die am Freitag von Menger gethanen, weit über Ziel und Berechtigung hinausschießenden Aeußerungen: das Streben der Tschechen nach Verwirklichung des böhmischen Staatsrechts sei Hochverrath, entschieden zu protestiren. Zunächst that dies Namens der Jungtschechen der Abg. Dr. Kaizl, der Menger's Verunglimpfung des böhmischen Staatsrechts zurückwies. Der Abg. Graf Deym protestirte alsdann im Namen des konservativen böhmisch-mährischen Großgrundbesitzes, sowie befreundeter Abgeordneten Böhmens und Mährens gegen das Vorgehen Menger's. Dasselbe habe jeden verletzt, der für die Entwickelung und Festigung der österreichischen Monarchie gemäß ihrer historischen Entstehung eingetreten sei und auch weiterhin einzutreten gedenke. Die Vertheidigung des böhmischen Staatsrechts sei mit dem Bestreben: innerhalb der aus verschiedenen Völkergruppen bestehenden Monarchie einen neuen selbständigen mit der Einheit des Reiches, unvereinbaren Staat zu schaffen, nicht als identisch zu behandeln. Die Kaisertreue und der Patriotismus seiner Partei unterliege keinem Zweifel. Nachdem hierauf Masaryk, der eigentliche Urheber des Skandals am Freitag, die Erklärung abgegeben hatte, daß er keinen Haß gegen die Deutschen hege und Niemanden habe verletzen wollen, betonte Gareuther, die Deutschnationalen würden das böhmische Staatsrecht niemals anerkennen, sondern mit allen Mitteln bekämpfen. Der Abg. Menger erhielt alsdann das Wort zu einer Erwiderung auf die Aeußerungen Masaryk's, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Da Masaryk durch die Ausführungen Menger's sich persönlich verletzt erklärte, beantragte er die Einsetzung eines sog. Mißbilligungsausschusses, welcher die Sache untersuchen und dem Hause darüber berichten solle. Dieser Ausschuß wurde denn auch ernannt. Derselbe beschloß, den Ausdruck der Mißbilligung über die Aeußerungen Menger's dem Hause zu empfehlen. Damit wäre der Zwischenfall allerdings vorläufig erledigt, allein damit sind die Gegensätze keineswegs ausgeglichen: die politischen Ansichten der beiden Parteien stehen sich nach wie vor unvermittelt gegenüber und werden vielleicht beim geringfügigsten nächsten Anlaß wieder schroff hervortreten, wäre es auch nur zur treffenden Illustration des Taaffeschen „Versöhnungs"-Systems, dem derartige Vorgänge selbstredend höchst unerwünscht sind.

Pest, 22. Nov. Der Ministerpräsident entwickelte das Programm der Regierung im Oberhaus im selben Sinne wie im Abgeordnetenhause und fand dasselbe bei den liberalen Mitgliedern Beifall. Einige Klerikal-Konservative, wie Graf Ferdinand Zichy, Graf Stefan Szapary und Graf Moritz Nikolaus Esterhazy, erklärten offen, daß sie auf dem Gebiete der Kirchenpolitik die Regierung nicht nur nicht unterstützen, sondern bekämpfen werden.

Paris, 22. Nov. Einzelne Blätter sprechen die Befürchtung aus, die parlamentarische Untersuchung in der Panama-Angelegenheit werde ohne Ergebniß bleiben. Die Kommission dürfe sich nicht darauf beschränken, die beschuldigten Abgeordneten zu fragen, ob sie Geld bekommen hätten, da alle das Gegentheil bezeugen würden. Die Kommission müsse die entsprechenden Beweisstücke herbeischaffen, um die Aussagen der Deputirte zu kontrolliren. Sämmtliche Blätter messen jedoch der gestrigen Sitzung eine außerordentliche Bedeutung bei. Das „Journal des Debats" meint, kein Parlament biete einen ähnlichen Fall. Die Folgen seien unabsehbar. Der Deputirte Provost de Launay äußerte einem Journalisten gegenüber, der Untersuchungsrichter Prinet hätte ihm mitgetheilt, die Zahl der Kompromittirten belaufe sich auf 500 bis 600. Die Summen, welche Deputirte und Journalisten erhalten hätten, seien — so beträchtlich sie auch sein mögen — nichts im Vergleich zu denjenigen Beträgen, welche die „Haute Banque" verschlungen hätte. Mitglieder derselben hätten die Panamagesellschaft in wucherischer Weise ausgebeutet. — Die gerichtliche Vorladung, welche die im Zusammenhange mit der Panama-Angelegenheit angeklagten Personen erhalten haben, besagt, sie seien beschuldigt, in Gemeinschaft mit anderen Personen innerhalb der letzten 3 Jahre unter Benutzung betrügerischer Mittel, durch die sie einem rein chimärischen Unternehmen einen imaginären Kredit zu verschaffen suchten, aus einer Emission herrührende Summen vergeudet und dritte Personen betrogen zu haben.

Nach Meldungen aus Porto Novo besetzten die Franzosen die Hauptstadt Dahomes Abomey kampflos. König Behanzin sei geflüchtet und es sei unbekannt, ob sich seine Leute ebenfalls geflüchtet oder den Franzosen angeschlossen hätten. Der goldene Thron König Behanzins sei nach Porto Novo geschickt worden, um nach Tassa gebracht zu werden.

London, 22. Nov. Die britischen Vertreter bei der Münzkonferenz in Brüssel haben lediglich den Auftrag, die Berathungen zur Berichterstattung zu nehmen, da England durchaus nicht geneigt sei, an der bestehenden Goldwährung zu rütteln. Daher die nachträgliche Wahl Alfred Rothschild's zum Delegirten, da hauptsächlich die Firma Rothschild den Versuchen Rußlands, den Goldmarkt zu stören, siegreich widerstanden hat. Das von der jetzigen Regierung niedergesetzte India-Currence-Committee unter Lord Herschell wird für die Dauer der Münzkonferenz seine Sitzungen aufheben.

Ein Korrespondenz-Bureau will wissen, daß im gestrigen Kabinetsrathe beschlossen worden ist, Swasiland der Transvaal-Republik zu überlassen, vorbehaltlich gewisser Garantien für die Rechte der weißen Ansiedler und der Wohlfahrt der Eingeborenen. — Das Arbeitsprogramm der nächsten Parlaments-Session wird außer Home-Rule noch enthalten eine Bill für Abschaffung der Pluralität der Stimmen (bis jetzt darf Jemand, der auf Grund seines Besitzes die Wähler-Qualifikation an verschiedenen Orten besitzt, auch an diesen stimmen. Red.) und für Verkürzung der zur Eintragung in die Wahllisten nöthigen Dauer der Ansässigkeit in dem Wahlkreise. Eine Neueintheilung der Wahlkreise wird dagegen nicht beabsichtigt. — Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Kairo sind schlimme Nachrichten aus Suakim eingetroffen, in Folge dessen sei ein viertes egyptisches Bataillon dorthin aufgebrochen.

Die Eröffnung des Deutschen Reichstages.

Die Thronrede, welche der Kaiser bei der heute Mittag erfolgten Eröffnung des Reichstages selbst verlas, hat folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren! Beim Eintritt in Ihre Berathungen heiße Ich Sie zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten willkommen.

Der Rückblick auf den seit Ihrer letzten Tagung verflossenen Zeitraum gewährt ein nicht ungünstiges, wenn auch nicht in allen Beziehungen erfreuliches Bild. Auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens sind berechtigte Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen. Der Absatz der Erzeugnisse der vaterländischen Arbeit hat sich in seinem Umfange und in seinem Ertrage nicht durchweg auf der Stufe befunden, welche Unserm wirthschaftlichen Interesse entspricht. Daneben hat die in einzelnen Theilen des Reiches aufgetretene, nun aber, Dank der kräftigen Abwehr, als getilgt zu betrachtende Seuche dem innern Verkehr empfindliche Schranken auferlegt und dem Wohlstande Unserer ersten Seehandelsstadt beklagenswerthe Wunden geschlagen, welche das aufrichtige Mitgefühl der Nation finden.

Im Hinblick jedoch auf die im Allgemeinen gesegnete Ernte und auf die bisher von Erfolg begleiteten Bemühungen der verbündeten Regierungen, der deutschen Arbeit neue und erleichterte Absatzwege zu verschaffen, gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß Wir zu einem kräftigen Aufschwunge der wirthschaftlichen Thätigkeit gelangen werden, sofern uns der Friede, dessen Pflege Mir und Meinen hohen Verbündeten am Herzen liegt, erhalten bleibt. Bei den freundlichen Beziehungen, in welchen Wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß Wir bei der Verfolgung des gemeinsamen Zieles auch ferner der dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der mit Uns verbündeten Staaten Uns zu erfreuen haben werden, darf Ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirthschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gestört werden.

Gleichwohl macht es Uns die Entwickelung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht, auch Unserseits auf die Fortbildung der Vertheidigungsfähigkeit des Reiches mit durchgreifenden Mitteln Bedacht zu nehmen. Jener Entwickelung gegenüber dürfen Wir nur bei Durchführung des bewährten Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht erwarten, daß diejenigen Eigenschaften Unseres Heeres, auf welchen seine Kraft und sein Ruhm beruht, Deutschland die bis dahin unter den Mächten eingenommene achtunggebietende Stellung auch für die Zukunft sichern werden.

Von dieser Ueberzeugung einmüthig durchdrungen, schlagen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzentwurfes vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweit regelt, die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verkennen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers; allein Sie vertrauen mit Mir, daß mehr und mehr die Nothwendigkeit dieses Opfers anerkannt werden und daß der patriotische Sinn des Volkes bereit sein wird, diejenigen Lasten zu übernehmen, welche für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes getragen werden müssen.

In dem Bestreben, diese Lasten thunlichst zu erleichtern, wird die Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze thatsächlich eingeschränkt werden. Daneben wird durch die erweiterte Ausbildung und Verwendbarkeit der jüngeren Kräfte für den Heeresdienst nicht allein eine empfindliche Ungleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sondern auch der wirthschaftliche und militärische Nachtheil abgemindert, welchen die Heranziehung der älteren Jahrgänge mit sich bringt. Zugleich wird diesen Jahrgängen eine Schonung zu Theil werden, deren sie sich bei den gegenwärtigen Einrichtungen nicht zu erfreuen haben.

Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Aufbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen. Demzufolge unterliegen gegenwärtig der Beschlußnahme des Bundesrathes Gesetzentwürfe, welche auf eine anderweite Besteuerung des Bieres, des Branntweines und gewisser Börsengeschäfte abzielen.

Ungeachtet der nicht erheblichen, im Allgemeinen innerhalb der planmäßigen Grenzen sich haltenden oder auf rechtlichen Verpflichtungen beruhenden Mehrausgaben, welche der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr in Aussicht nimmt, werden die Bundesstaaten in den ihnen gebührenden Ueberweisungen eine mehr als ausreichende Deckung für die allen gemeinsamen Matrikularbeiträge vom Reiche empfangen.

Mit Rücksicht auf die Ansprüche, welche die zur Fortbildung Unserer Heereseinrichtungen bestimmte Vorlage und die damit in Verbindung stehenden Steuergesetzentwürfe an Ihre Arbeitskraft stellen, werden Ihnen, außer dem Etat, von den verbündeten Regierungen nur solche Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen, deren Erledigung besonders dringlich erscheint.

Meine Herren! Indem Ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß Ich, daß es der besonderen Aufforderung, die Berathungen in vaterländischem Geiste zu pflegen, nicht bedarf, der feste Wille der Nation, das Erbe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, wird — das ist Meine Zuversicht — zu einer Einigung über den von Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihnen vorgeschlagenen Weg führen. Geschieht dies, so wird das Reich im Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft der Zukunft ohne Sorge entgegengehen dürfen!"

Die letzten Sätze sprach der Kaiser mit erhobener Stimme. Nachdem derselbe die Ansprache beendigt hatte, brachte der Bayerische Bundesbevollmächtigte, Graf Lerchenfeld, nochmals ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Monarch die Versammlung verließ.

Berlin, 22. November.

Präsident v. Levetzow berief die provisorischen Schriftführer und theilte die eingegangenen Vorlagen mit, worunter der Etat für 1893/94 nebst Anleihegesetz, der Etat für die Schutzgebiete, die Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung des Strafgesetzes und die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung sich befinden. Die Nachzählung ergibt 222 anwesende Abgeordnete; das Haus ist also beschlußfähig. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Wahl des Präsidiums.

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute den Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrath v. Kotzebue auf Schloß Baden in besonderer Audienz empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Seiner Majestät des Kaisers von Rußland entgegengenommen, durch welches derselbe als Kaiserlich Russischer Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Großherzoglichen Hofe beglaubigt wird. Nachdem der Kaiserliche Gesandte sodann die Ehre hatte, auch von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin empfangen zu werden, wurde derselbe zur Großherzoglichen Tafel gezogen.

Karlsruhe, 22. Nov. Letzten Sonntag (Buß- und Bettag) nahmen die Höchsten Herrschaften an dem Gemeindegottesdienst in der evangelischen Stadtkirche in Baden-Baden Theil.

Karlsruhe, 21. Nov. Der „Staatsanzeiger" Nr. 92 veröffentlicht Folgendes: Albert Knobel in Außersihl-Zürich hat um die Erlaubniß nachgesucht, den Familiennamen der am 29. April 1870 zu Niederwinden geborenen Leopoldine Burger in „Knobel" umändern zu dürfen. Etwaige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuches sind binnen 3 Wochen bei Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts einzureichen. — Auf 2. Januar 1893 werden versetzt: die etatmäßigen Gerichtsvollzieher Karl Ohlinger in Karlsruhe nach Wertheim, Johann Georg Burgard in Mannheim nach Karlsruhe. — Der praktische Arzt Dr. Josef Anton Schatz in Geisingen hat sich der in der landesherrlichen Verordnung vom 10. Juli 1879 vorgeschriebenen Prüfung für Staatsärzte unterworfen und ist für befähigt erklärt worden. — Von den Finanzkandidaten, die sich im Oktober d. J. der Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst unterzogen haben, sind unter die Zahl der Finanzpraktikanten aufgenommen worden: Wilh. Roth von Ziegelhausen, Emil Ehrenmann von Ueberlingen, Leo Zeller von Huttingen, Josef Vogel von Billigheim, Adolf Kopp von Offenburg, Karl Trippel von Degernau, Karl Kappes von Adelshofen, Max Herrmann von Konstanz, Theodor Gast von Hüfingen, Fritz Bucherer von Eppingen, Otto Zeno Schulz von Kippenheimweiler, Julius Weigand von Buchen, Josef Kreuz von Meersburg. — Auf der Wartestation Nr. 174 der Hauptbahn zwischen den Stationen Ettlingen und Malsch im Bezirke des Großh. Betriebsinspektors in Karlsruhe, wird eine Billetausgabestelle für Personenverkehr mit dem Stationsnamen „Bruchhausen" eingerichtet und gleichzeitig die damit verbundene Bahntelegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Karlsruhe, 22. Nov. In dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, daß die Frau Kronprinzessin Victoria von Schweden einige Wochen bei ihren fürstlichen Eltern verweilen wird, bevor sie zur Wintercur an die Riviera sich begeben soll. Das rauhe Winterklima des Nordens soll die junge Fürstin vermeiden, nachdem sie schon mehrere Jahre während des Winters im Süden, die beiden letzten Winter in Aegypten, geweilt.

⊕ **Karlsruhe,** 22. Nov. Herr Böhtlingk versuchte in seinem Vortrage: „Deutschland und Frankreich" (gehalten den 21. November 1892 im „Arbeiterbildungsverein") die Veröffentlichung der Emser Depesche von 1870 in der Fassung, die ihr Bismarck gegeben hat, zu rechtfertigen. Wozu also dieser allgemeine, nichtssagende Titel? Der Redner gab zunächst einen etwas oberflächlichen Ueberblick über geographische und historische Verhältnisse beider Länder. Sprachlich und sachlich Unrichtiges („Die Donau ist von Deutschen bewohnt, Berlin liegt im Centrum Deutschlands") sei dem etwas schnellen gewandten Vortrage zu gut gehalten. Die Ereignisse, die der Emser Depesche vorhergingen, waren anschaulich dargestellt. Um den heiklen Punkt, daß Bismarck durch die Veröffentlichung der Emser Depesche in der bekannten, von ihm gekürzten Fassung den Krieg herbeigeführt hat, war nicht herumzukommen. Wir Deutsche blicken jetzt mit Stolz auf diesen Krieg zurück. Es ist jedoch zu bedauern, daß, nachdem die Worte Moltke's bekannt geworden sind, es den Anschein haben kann, als ob die Fanfare vom rechten Rheinesufer nach Frankreich hineingeblasen worden sei. Wenn, wie Böhtlingk sagt, der Krieg mit Preußen in Frankreich fest und ausgemacht war, so hätte man die Spanne Zeit zuwarten können, bis die Franzosen selbst die Ereignisse in Ems an die Oeffentlichkeit zogen. Die Verantwortung dessen, der die Kriegsfackel anzündet, ist eine ungeheure. Es gibt neben der politischen Ueberlegung, die einen zur rechten Zeit begonnenen und deßhalb glücklich zu Ende geführten Krieg billigt, auch ein Gefühl des modernen Volkes, das instinktartig denjenigen, der den Muth hat, den Krieg bewußt herbeizuführen und sei es auch zum Wohl der Nation, fürchtet. Dieses Gefühl ist begreiflich und nicht zu verdammen. Jeder Krieg schlägt auch dem Sieger furchtbare Wunden, die besonders langsam bei dem armen Manne zuheilen. Warum scheut man sich heute nach 22 Jahren, diesseits und jenseits des Rheins trotz der fortbestehenden äußersten Spannung, das Kriegsfeuer anfachen zu lassen? Wohl, weil keiner der jetzt leitenden Männer der erste sein will, so viele Ströme von Thränen fließen zu lassen, so viele der brauchbarsten Existenzen zu vernichten.

Herr Böhtlingk wußte eben für das Wort Fanfare auch keine bessere Uebersetzung als „Vorwärts in den Krieg". Läßt sich das Wort anders übersetzen, so hat Bismarck den Krieg nicht entfacht. Der heutige Streit über die Emser Depesche ist für den Redner, der den Beruf hat, Geschichte zu schreiben, unverständlich, ja lächerlich und demüthigend und zeugt nach B. von geringer politischer Einsicht der Deutschen. Liebknecht's „politische Verirrung" wie Kalnbach's „mangelhafte Einsicht" in dieser Frage (letzterer sprach im freisinnigen Verein hierüber) seien ihm „unfaßbar", wohl aber begreife er das Verhalten der Römlinge, der „klerikalen Bande". Man beachte nun wohl, mit welchem Sammetpfötchen Herr Böhtlingk die Socialdemokraten anfaßt, und mit welcher Wuth er auf sein „rothes Tuch", die Römlinge, losstürzt. Warum hat denn Herr Böhtlingk sich die Gelegenheit entgehen lassen, Liebknecht damals, als er hier redete, über seinen „politischen Irrthum" aufzuklären? Keine der nationalliberalen Größen, jener „Stützen des Thrones", haben es gewagt, Liebknecht entgegenzutreten, dessen ganzes Bestreben doch nur darauf gerichtet ist, mit der heutigen Staatsform, der Monarchie, aufzuräumen. Der vielgeschmähte Wacker war es, der es mit dem socialistischen Parteigott aufnahm und ihn mit Erfolg bekämpfte. Allerdings in einem Arbeiterbildungsverein, wo eine Entgegnung nicht wohl wahrscheinlich ist, läßt sich leichter reden. Der Herr Professor glaubt vielleicht, die Socialdemokraten, diese bösen Kinder, seien zu belehren, sie kämen durch vernünftige Worte schon von selbst zu ihrem Erzeuger, dem Nationalliberalismus, zurück. Nun, wir wünschen dem Herrn Professor, der den Beruf hat, Geschichte zu lehren, daß er sich hierin nicht täuscht.

* **Karlsruhe,** 23. Nov. Die Mannheimer Nationalliberalen sind gegenwärtig die regsamsten in der ganzen Partei; neuerdings halten sie auch in Landgemeinden Versammlungen ab. Eine solche fand am Sonntag in Sandhofen statt, wo namentlich die Militärvorlage zur Sprache kam. Emil Bassermann aus Mannheim führte aus, daß die nationalliberale Partei keine Regierungspartei sei, sondern eine Partei des liberalen Bürgerthums in Stadt und Land. Die Interessen des Landvolkes liegen der nationalliberalen Partei ebensosehr am Herzen, wie diejenigen der städtischen Bevölkerung, und die nationalliberale Partei suche die Gegensätze zwischen Stadt und Land nach Möglichkeit auszugleichen. Ein anderer Redner kam auf die sociale Frage zu sprechen. Nicht nur der Arbeiterstand, meinte dieser, verdiene Berücksichtigung, sondern auch die Handwerker und Bauern hätten ein Recht auf Bestehen. Der Arbeiterstand werde jetzt geleitet von schlimmen Elementen, welche niemals zu befriedigen seien. Später ergriff Bassermann nochmals das Wort und sprach in scharfer Weise gegen die Socialdemokraten, deren größte Gegner die Nationalliberalen sein würden, so lange ein Socialdemokrat bestehe. Man sieht, die Herren verstehen es, auch dem Landvolke recht schöne Worte zu sagen, die aber leider mit den Thaten nicht immer harmoniren und deßhalb wenig Glauben finden. Daß die Nationalliberalen Gegner der Socialdemokraten sind, wird nirgends bezweifelt, dagegen ist von einer Bekämpfung derselben nirgends etwas zu sehen.

* **Karlsruhe,** 23. Nov. Die „Berliner Börsenztg." brachte dieser Tage die Mittheilung, der Kaiser habe sich in der Uniform der Leibkürassiere Königs Friedrich des Großen, weiß und dunkelblau mit Silber, mit dem bekannten großen, weißpflimirten dreieckigen Dreispitzhut auf der weißen Perücke, in verschiedenen Stellungen in einem Berliner Atelier photographiren lassen. Auf anderen Bildern sieht man den Kaiser als Friedrich den Großen inmitten der Generäle des alten Fritz, welche durch die Fügelabjutanten Oberst v. Lippe, Oberst v. Kessel, Oberstlieutenant v. Scholl und die Majors v. Moltke, v. Hüßen und Frhrn. v. Seckendorff dargestellt sind. Die Uniformen sind mit allem Reichthum der Stickerei nach Adolph Menzel treu bis auf alle Details der Uniformen der militärischen Umgebung Friedrich's des Großen ausgeführt. Viele Blätter gaben die Notiz wieder, zum Theil mit der vielsagenden Bemerkung, es müsse der „Berliner Börsenztg." die Verantwortlichkeit für ihre Meldung überlassen werden. Man weiß, was das sagen will. Die „Köln. Ztg." gibt nun heute den Kommentar zu der auffälligen Berliner Meldung. Sie schreibt, es handele sich um Bilder jenes Maskenfestes, das im Winter vorigen Jahres aus Anlaß des Hochzeitstages der Erbprinzessin von Meiningen, der Schwester des Kaisers, am 18. Februar in der Erbprinzlich Meiningischen Villa im Thiergarten stattgefunden hat und über dessen Verlauf die Blätter ausführliche Berichte veröffentlicht haben. Alle Theilnehmer dieses Familienfestes waren gebeten, in der Tracht der Rococozeit zu erscheinen, und diesem Wunsche war auch der Kaiser mit seinem Gefolge nachgekommen.

* **Karlsruhe,** 23. Nov. Die freisinnig-demokratische „Neue Bad. Landesztg." entwickelt über die Gleichberechtigung aller deutschen Staatsbürger recht eigenthümliche Ansichten. In einer Polemik mit dem „Neuen Mannh. Volksbl." erklärt sie nämlich, in ihren Augen sei es durchaus nichts Schlimmes, wenn ein demokratischer Abgeordneter gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimme; über die Jesuiten könne man nämlich sehr verschiedener Meinung sein, ohne damit den Rechten des katholischen Volkes auch nur im Geringsten zu nahe zu treten. Angesichts solcher Preßleistungen eines hervorragenderen demokratischen Blattes erscheint es allerdings einigermaßen begreiflich, daß die Herren Nationalliberalen trotz der entschiedensten Abfertigung und Zurückweisung von Seiten der freisinnig-demokratischen Parteileitung, die Hoffnung auf ein Zusammengehen nicht aufgeben und sogar glauben, daß dieses Zusammengehen schließlich über die Köpfe der Parteiführer hinweg bewerkstelligt werden könne; denn solche Anschauungen, wie sie hier die „Neue Bad. Landesztg." vertritt und zum Besten gibt, riechen mehr nach Nationalliberalismus als nach Demokratie. Zur Ehre der freisinnig-demokratischen Partei glauben wir annehmen zu können, daß sie den Standpunkt ihres Mannheimer Parteiorgans nicht theilt und ihr Verhalten nicht nach subjektiven Meinungen einrichtet, sondern sich auf den Standpunkt der Verfassung stellt.

○ **Pforzheim,** 22. Nov. Am Sonntag Nachmittag fand hier eine Centrumsversammlung statt, die von hiesigen und auswärtigen Gesinnungsgenossen zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte Herr Stadtrath Beltzmann, der die Versammlung eröffnete und begrüßte, und dann dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Freiherr v. Buol das Wort ertheilte, der in längerer sehr beifällig aufgenommener Rede zunächst kurz den letzten Landtag berührte und dann die Thätigkeit des Centrums im Reichstag, sowie die Handelsverträge eingehender besprach und namentlich bei der Militärvorlage bemerkte, daß sie ihm in der bekannt gewordenen Form unmöglich und undurchführbar erscheine. Im Weiteren berührte er noch die Steuerfragen und schloß mit der Aufforderung, an dem Centrum, das gegenwärtig fester denn je stehe, auch in Zukunft treu fest zu halten.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 21. Okt. Nach dem Ableben des Königlich Großbritannischen Ministerresidenten Jocely ist der Königliche Legationssekretär Helvar zum zeitweiligen Großbritannischen Geschäftsträger bei der Großherzoglichen Regierung ernannt worden.

Karlsruhe, 22. Nov. Im laufenden Etatsjahre werden Fernsprechlinien erbaut werden von Pforzheim nach Karlsruhe, von hier nach Mannheim zum Anschluß nach Frankfurt a. M. ohne Gewährleistung einer bestimmten Jahreseinnahme.

* **Karlsruhe,** 22. Nov. Nachdem die Nachweise über den Umfang der Hagelversicherungsnahme bei der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft bei dem großh. Ministerium des Innern eingelaufen sind, hat die Vertheilung der im Budget vorgesehenen Beihülfen an die Kreise des Landes in Gemäßheit der für diese Vertheilung maßgebenden und von den Kammern der Landstände gutgeheißenen Grundsätze stattgefunden. Darnach soll für diese Vertheilung einerseits die Größe der versicherungsfähigen Fläche, andererseits die Summe der thatsächlich bezahlten Vorprämien maßgebend sein. Die an die Kreise zur Aus-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zahlung gelangenden Zuschüsse dürfen nur zur theilweisen Deckung eines etwaigen Prämiennachschusses verwendet werden und sind dem in den einzelnen Kreisen zu bildenden Hagelreservefond zuzuführen, falls ein Nachzuschuß nicht zur Erhebung kommen sollte, wie dies für dieses Jahr zutrifft. Nachdem mit Zustimmung der Kammern von der für 1892 bewilligten Summe von 100,000 Mark den oberbadischen Kreisen Konstanz, Villingen, Waldshut zur theilweisen Deckung der Prämiennachschüsse des Jahres 1891 bereits eine Summe von 36,000 M. — und zwar für Konstanz 32,000, Villingen 8200, Waldshut 800 M. — überwiesen worden ist, verbleiben somit für das Jahr 1892 noch 64,000 M., welche der „Bad. Korr." zufolge folgendermaßen an die Kreise vertheilt wurden: Konstanz 55,521 M., Villingen 2840 M., Waldshut 1002 M., Freiburg 175 M., Lörrach 60 M., Offenburg 557 M., Baden 218 M., Karlsruhe 405 M., Mannheim 140 M., Heidelberg 541 M., Mosbach 2651 M. Zusammen 64,000 M. Der Hauptantheil an der Staatsbeihilfe ($^4/_5$) fiel somit dem Kreise Konstanz zu. Die Gesammtsumme der Versicherungsnahme bei der „Norddeutschen" hat sich seit dem vorigen Jahre wieder beträchtlich erhöht und beträgt jetzt 5,842,998 M.

Karlsruhe, 22. Nov. Nach der amtlichen statistischen Zusammenstellung hat die Zahl der im Lande vorhandenen Hunde im letzten Jahre um die ungewöhnlich hohe Zahl von 1118 zugenommen und ist auf 37,767 gestiegen. Ebenso ungewöhnlich ist die Erscheinung, daß der größte Theil dieser Zunahme mit 895 auf die Orte unter 4000 Einwohnern fällt. Die Hundstaxe ergab den Betrag von 389,160 Mk., wovon die Hälfte den betreffenden Erhebungsorten zufällt. Seit dem Jahre 1887 ist in Baden ein Fall von Hundswuth nicht mehr vorgekommen. Die Zahl der männlichen Hunde ist etwa 3mal so groß wie diejenige der Hündinnen.

Ω **Ersingen**, 22. Nov. Vergangene Nacht brach in hiesiger Gemeinde Feuer aus, dem verschiedene Gebäude im Werthe von über 50,000 Mk. zum Opfer fielen.

+ **Daxlanden**, 21. Nov. Am letzten Sonntag feierte der am Pfingsttag gegründete Pfarrcäcilienverein Daxlanden in recht würdiger Weise das Schutzfest seiner Patronin, der hl. Cäcilia. Während des Hochamtes trug der Verein eine von J. Schulz komponirte vierstimmige lateinische Messe vor und zwar recht gut. Bei der Nachmittagsandacht fand eine Predigt statt, die der hochw. Herr Pfarrkurat Graf aus Mühlburg zu übernehmen die Güte hatte. Nachdem dieser Herr das „was" und „wie" in der Kirche gesungen werden müsse, klargelegt hatte, hielt der hochw. Herr Pfarrer Maier von Mörsch die Herz-Jesu-Andacht, vor und nach welcher sowohl der hiesige, als auch der Cäcilienverein Mühlburg, der uns Nachmittags mit seinem Besuche beehrte, passende Lieder zum Vortrag brachten. Nachdem auf diese Weise Gott die Ehre gegeben war, kamen die Cäcilianer von hier und Mühlburg zur bürgerlichen Feier im Gasthause zum „Hirsch" zusammen. Hier wechselten Gesänge, Solis und Reden mit einander ab; nur zu bald nahte die Stunde, in der uns der liebe Nachbarverein Mühlburg verlassen mußte. Beiden Cäcilienvereinen rufen wir aber zu: „Muthig vorwärts auf der betretenen Bahn zur Ehre Gottes und der Kirche!"

§ **Offenburg**, 22. Nov. Die vor etwa zwei Jahren mit großem Schwung gegründete Aktiengesellschaft „Malzfabrik Offenburg" — Aktienkapital 500,000 Mk. — soll sich allmälig eine Schuldenlast von etwa 800,000 Mk. herangewirthschaftet haben. Dem Vernehmen nach wurde der bisherige Direktor, Bankier B., das Faktotum der beklagenswerthen Aktiengesellschaft heute Abend vom Stammtische weg verhaftet und in das Gefängniß abgeführt.

Villingen, 22. Nov. Schon wieder durcheilte dieser Tage eine Schreckenskunde unsere Stadt. Der Gastwirth Fleig zur „Traube", dessen Frau vor 3 Wochen beerdigt wurde, hat sich Sonntag früh durch 3 Schüsse entleibt. Seit dem Tode seiner Frau, die ihm 7 Kinder zurückließ, bemerkte man an ihm eine gewisse Verstörung, zu der jedenfalls auch die ungünstigen Vermögensverhältnisse beigetragen haben.

Vermischte Nachrichten.

** **Trier**, 19. Nov. Der Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Stückradt, stürzte heute morgen beim Reiten und war sofort todt.

** **Landsberg** a. d. W., 21. Nov. An der Eigenthümer-Tochter Marie Grünberg aus der benachbarten Ortschaft Zanzin wurde ein Lustmord versucht. Sie ist am Halse tödtlich verletzt. Der Thäter, Bäcker Emil Böttcher aus Anhalt-Bernburg, wurde ergriffen.

** **Provinz Sachsen**, 20. Nov. In Merseburg feierte am 18. Nov. der Veteran Gimpel seinen 100. Geburtstag; der Greis blickt auf eine zahlreiche Nachkommenschaft, die zum großen Theile am Festtage um ihn versammelt war. Seiner Ehe sind 10 Kinder entsprossen, denen sich 45 Enkel, 106 Urenkel und 5 Ur-Urenkel anschließen. Der älteste seiner lebenden Söhne ist ein Greis von 80 Jahren, der jüngste ist 65 Jahre alt.

** **Ludwigshafen**, 22. Nov. (Vergiftung.) Ein schwerer Fall betraf, laut „N. Bad. Ldsztg.", eine arme, brave Familie dahier auf dem Hemshof. Der Austräger Weißbrod beschäftigt sich unter anderem auch damit, daß er alle Tage verschiedenen Arbeiterfamilien ihr bestimmtes Quantum Fleisch in die Wohnung bringt und zwar von denjenigen Metzgern, von welchen sie dasselbe zu erhalten wünschen. So brachte er auch der Familie Hanselmann ihren täglichen Fleischbedarf. Auch gestern hatte er wie fast immer Fleisch von verschiedenen Metzgern in seinem Korbe gehabt. Bei der Familie Hanselmann, die aus Mann, Frau und einem Kinde bestand, wohnte noch der Bruder des genannten Hanselmann, der ebenfalls am Familientisch seine Verköstigung erhielt. Gestern Mittag nun saßen die Genannten wie alle Tage bei Tisch, um ihre Mahlzeit einzunehmen, wobei die Frau Hanselmann, welche das von Weißbrod gebrachte Fleisch mit Kohlraben zurecht gemacht hatte, die Theilung des Fleisches vornahm. Dabei bedachte sie ihren Schwager mit dem größeren Stück, während sie ihrem Mann das kleinere gab und sie selbst nichts von dem Fleisch genoß, wie dieses ja in ärmeren Familien häufig der Fall ist, daß die Frauen bei derartigen Genüssen leer ausgehen. Auch das Kind hat von dem fraglichen Fleisch zu sich genommen und noch ein Stück Blutwurst verzehrt, welche ebenfalls Weißbrod gebracht hatte. Der Schwager der Frau Hanselmann beeilte sich, seine Portion zu sich zu nehmen, steckte dann noch eine Blutwurst zu sich und ging in die Fabrik (Badische Anilin- und Sodafabrik), wo beide Hanselmann's beschäftigt waren. Schon während des Essens fiel dem Vater Hanselmann der Geschmack des Fleisches auf und bemerkte er zu seiner Frau, daß dasselbe einen so sonderbaren süßlichen Geschmack habe und woher dieses wohl käme, worauf er nur wenige Stückchen genoß und ebenfalls fortging in die Fabrik. Das Kind hatte sich unterdessen in den Hof entfernt, um zu spielen. Bald nach dem Weggang seines Vaters kam das arme Kleine die Stiege heraufgekrappelt und klagte bitterlich über heftige Schmerzen im Leibe und im Genick, die immer heftiger wurden, so daß sich die Mutter desselben genöthigt sah, den Arzt zu holen. Der rasch zur Stelle gewesene Arzt konstatirte bei dem Kleinen, das unterdessen in heftige Krämpfe verfallen war, alsbald eine Vergiftung. Trotz der sorgfältigsten Bemühungen und angestellten Rettungsversuche war eine Hilfe nicht mehr möglich gewesen, so daß das arme Wesen bald darauf unter den gräßlichsten Schmerzen verstarb. Nun schickte die unglückliche Mutter, die vor Schmerz ganz außer sich war, in die große Fabrik, um ihren Mann von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und nach Hause rufen zu lassen. Von hier aus aber wurde der armen Frau die Schreckensnachricht zurückgebracht, daß ihr Mann und ihr Schwager bald nach ihrem Erscheinen bei der Arbeit umgefallen seien und zu gleicher Zeit die Symptome der Vergiftung, wie Erbrechen, Durchfall, Krämpfe rc. sich eingestellt hätten. Durch das Personal der Fabrik wurde den beiden Unglücklichen rasche Hilfe gebracht und war ein Arzt fast sofort zur Stelle. Denselben wurden, nachdem auch hier Vergiftung konstatirt war, alsbald die Mägen ihres Inhalts mittelst Magenpumpen entleert und die erdenklichste Hilfe zu Theil. Allein bei dem Bruder des Vaters Hanselmann war alles Bemühen vergebens und um etwa 3 Uhr verstarb auch er unter den schrecklichsten Qualen. Hanselmann war ein kräftiger, gesunder Mensch, 25 Jahre alt und als braver und fleißiger Bursche bekannt. Bei Vater Hanselmann, der glücklicherweise nur wenig Fleisch genossen, konnte nach der gewordenen Hilfe alsbald eine Besserung konstatirt werden und besteht sichere Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Es muß anerkannt werden, daß von Seiten der Fabrikbehörden alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um den beiden Verunglückten die rascheste und beste Hilfe Theil werden zu lassen. Ein sicherer Anhaltspunkt über die Ursache dieses schrecklichen Unglücks liegt bis jetzt noch nach keiner Richtung hin vor. Daß die Vergiftung durch den Genuß des fraglichen Fleisches herbeigeführt wurde, ist fast außer Zweifel; allein wie der Giftstoff in das Fleisch kam, ist ein vollkommenes Räthsel. Bei allen Metzgern, bei denen Weißbrod Fleisch geholt hatte, wurden die betr. Fleischstücke chemisch untersucht, aber ohne jeden Anhaltspunkt zu ergeben; nach den Quellen der Gewürze, welche die Frau Hanselmann zum Kochen benützt hatte, wurde eruirt, aber ebenfalls vergebens. Kaum ein Punkt wurde unversucht gelassen, so daß bis jetzt als einziger Anhaltspunkt die Annahme der Fahrlässigkeit übrig bleibt. Das Gerücht, daß anfangs theilweise die Frau, als mitschuldig erscheinen ließ, weil sie nichts von dem Fleisch genossen, ist absurd und ein solcher Fall gänzlich ausgeschlossen, da die Familie Hanselmann in glücklichen und zufriedenen Verhältnissen lebte und äußerst fleißig und sparsam war, so daß dieselbe einen hübschen ersparten Betrag auf die Sparkasse legen konnte. Das verstorbene arme Kind war das einzige seiner Eltern, die allgemein tief betrauert werden. Hoffentlich wird die fortgesetzte Untersuchung noch Licht in die Sache bringen. Weißbrod soll, wie man hört, vorläufig in Haft genommen worden sein, obwohl ihm zwar allem Anschein nach selbst im schlimmsten Fall nur Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden könnte.

** **Die morganatische Heirath des Herzogs Ludwig in Bayern** mit der bisherigen Balletttänzerin des Münchener Hoftheaters, Fräulein Barbara Barth, ist seit einigen Monaten der dritte Fall dieser Art in den deutschen Fürstenhäusern. Voran ging Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der sich mit der Tochter des Schriftstellers Jensen vermählte; dann kam Prinz Heinrich von Hessen, der die Darmstädter Hofopernsängerin Fräulein Milena heirathete, und nun folgt der im 62. Lebensjahre stehende Herzog Ludwig in Bayern. Es ist dies übrigens schon die zweite morganatische Ehe, die Herzog Ludwig geschlossen hat, nachdem seine erste Gemahlin gestorben ist. Der Herzog war bekanntlich seit 1859 mit der ehemaligen Schauspielerin Henriette Mendel aus Darmstadt vermählt, welche den Titel einer Freiin von Wallersee erhalten hatte. Herzog Ludwig hatte, um diese morganatische Ehe schließen zu können, auf sein Successionsrecht im Majorate der herzoglich bayerischen Linie zu Gunsten seines Bruders, des Herzogs Karl Theodor, verzichtet. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter, die sich mit dem Grafen Heinrich Larisch-Moennich vermählt hat. Freifrau Henriette v. Wallersee starb am 12. November 1891. Die zweite morganatische Vermählung des Herzogs Ludwig erfolgte also genau ein Jahr und eine Woche nach dem Tode seiner ersten Gemahlin. Seine zweite Gemahlin, der von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzregenten der Adel mit dem Beinamen v. Bartolf verliehen wurde, ist die Tochter des verstorbenen Oberappellationsrathes Barth, die Enkelin des gleichfalls verstorbenen vormaligen Bürgermeisters Barth von Augsburg und die Nichte der berühmten bayerischen Abgeordneten Dr. Karl und Marquard Barth, von denen der Erstere eine Koryphäe der Rechten, Letztere eine solche der Linken war. Die jetzige Gemahlin des Herrn Herzogs ist eine Erscheinung von blendender Schönheit.

** **New-York**, 20. Nov. Ein Wirbelwind verursachte vorgestern Morgen in Redbud, Illinois, großen Schaden. Zwei Kirchen, das Rathhaus und 35 Häuser wurden dem Boden gleich gemacht. Ein Knabe wurde getödtet und 15 Personen verletzt. — Während gestern in einer Schule in Mount View, Arkansas, der Sieg der Demokraten gefeiert wurde, explodirten zwei Fäßchen Schießpulver. Die Schule stürzte ein und die hölzernen Dachbalken fielen auf die Anwesenden, von denen 8 getödtet und 15 verletzt wurden. Das Gebäude verbrannte. — Als gestern ein Eisenbahnzug über eine Brücke der Gatineau Valley-Linie (Canada) fuhr, stürzte die Brücke zusammen und der Zug fiel hinab. Vier Angestellte wurden getödtet.

Literarisches.

Taschen-Kalender für katholische Akademiker deutscher Zunge. Unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter. Herausgegeben von Julius Beck. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Grauert und den Bildnissen der Herren Prof. Dr. Freiherr v. Hertling und Konsistorialrath Dr. Porsch, 240 S. 8°, auf gutem weißen Schreibpapier gedruckt in biegsamem Lederband M. 1,50 (Köln, J. P. Bachem). Hauptsächlicher Inhalt:

Lebensabriß der Herren Dr. Georg Freiherr v. Hertling und Dr. Felix Porsch. Zur Einführung! Ein Begleitwort von Professor Dr. Grauert. An meine Leser von Jul. Beck. Kalendarium und Tagebuch mit hervorragenden Daten. Der römische Kalender. Stundenpläne. Verzeichniß der verliehenen und geliehenen Bücher. Bücher-Liste. Universitäts-Kalender für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Statistik der deutschen Universitäten. Zusammenstellung der katholischen Studenten-Korporationen an den Hochschulen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Konfessionelle Statistik über die Länder der Erde. Gemeinnütziges. Ein Abiturienten-Aufsatz. Deutscher Aufsatz. Die Görresgesellschaft. Der Student auf Reisen. Zum fünfzigjährigen Bischofsjubiläum des hl. Vaters. Die schweizerische Gesellschaft für katholische Wissenschaft und Kunst. Eine wichtige Resolution. Deutsche katholisch-literarische Unternehmungen. Nachwort. Die Legende vom Vergißmeinnicht.

Ein Kalender, in streng katholischem Sinne redigirt, den mannigfachen Ansprüchen und Interessen der katholischen Studenten weiteste Rechnung tragend, keinen unnützen Ballast, wohl aber eine Fülle nützlichen wissenswerthen Materials bergend, wird unseres Erachtens nicht wenig dazu beitragen, die Einheit und das Gefühl gemeinsamen, edelsten Bestrebens zu festigen und zu verbreiten. Deßhalb sei er auf das Nachdrücklichste empfohlen!

Lokales.

Karlsruhe, 23. November.

— **Hoftheater.** Gestern wurde noch in letzter Stunde die Aufführung der „Meistersinger" abgesetzt, da Herr Oberländer und Frau Reuß plötzlich Unpäßlichkeit anzeigten. Ein Ersatz für die beiden war wegen der Kürze der Zeit nicht mehr möglich und so konnte überhaupt keine Vorstellung mehr stattfinden.

— **Vortrag.** Im Museumssaale hielt der Herr Intendant des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, Herr A. Prasch, einen Vortrag über das Thema: „Das Mannheimer Nationaltheater vor hundert Jahren". Obwohl der Inhalt der eigentlichen Theaterchronik Mannheims hier nur ein untergeordnetes Interesse haben konnte, so mußte die Bedeutung der Mannheimer Bühne als Nationaltheater, besonders unter einem Dalberg, desto mehr interessiren. Herr Prasch verstand es, in kleineren Formen ein Bild von dessen Glanzperiode als Nationaltheater, welche mit Dalberg's Tod erlosch, zu geben und endigte mit dem Bemerken, daß man auch heute noch an den vortrefflichen Traditionen jener Zeit in Mannheim festzuhalten bemüht sei. — Der Vortrag war von den Museumsmitgliedern stark besucht.

— **Ueber das Scheffeldenkmal** wird der „Straßb. Post" geschrieben: „Joseph Viktor v. Scheffel ist uns mit der Uebergabe seines von Professor Hermann Volz ausgeführten Denkmals im Bilde wiedergegeben in edelster, zu Herz und Gemüth sprechender Gestalt. Das Denkmal erhebt sich auf dem Kreuzschulplatz im Nordwesten der Stadt, nahe dem Lehrerseminar, der neuen und alten Kunstschule, der Kunstgewerbeschule, dem Gymnasium, an ausgezeichneter Waldesstätte, die gleichsam nun zu einer Heimath für den Dichter und Wanderer geworden ist. Das mühevolle und doch auch freudvolle Werk des Denkmalausschusses ist mit einem vollen Gelingen gekrönt und allen, die dazu mitgewirkt, gebührt der Dank der Heimathstadt des Dichters. Das ohne die Büste 9,75 Meter hohe Denkmal erhebt sich auf einer Terasse, zu der eine Granitfreitreppe führt. Der Sockel besteht aus grauem Granit, die anderen architektonischen Theile sind in carrarischem Marmor ausgeführt, die Gestalten und Reliefs in gedunkelter Bronze. (Erzgießerei Friedrichshagen bei Berlin.) Der pyramidale Aufbau ist von edler, schöner Wirkung, und das Auge des Beschauers weilt sofort auf der Muse der Scheffel'schen Stiftung, einer das Haupt leicht nach links gesenkt sitzend dargestellten Gestalt von sinniger Schönheit. Das Gewand ist hier links von der Schulter geglitten, die linke Hand blättert in dem Buche der Geschichte, die rechte sucht auf der Lyra schon den gestaltenden Akkord zu dem, was der Dichter im Buche der Geschichte gefunden. Dem Künstler haben hier die Worte aus der Vorrede zu „Ekkehard" vorgeschwebt, wie sich dem Dichter im Gegensatz zum gelehrten Forscher die Gestalten vor die Seele drängen, heischend, daß er sie „verdichte." Zu den Füßen der Muse verkörpern zwei Putten den Geist der lyrischen und der humoristischen Muse im Wesen Scheffels, erstere dargestellt durch einen Amor, der soeben den Pfeil abgeschossen, letztere durch einen Knaben, der lachend mit der Rechten eine Traube, mit der Linken eine Geige hält. Zu beiden Seiten dieser Hauptgestalt sind die auch landschaftlich mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Reliefbilder eingelassen (1,25 Meter auf 0,60). Links vom Beschauer trägt Ekkehard die Herzogin über die Klosterschwelle — der Beginn seiner Liebe —, rechts erleidet er in der Burgkapelle die Zurückweisung seiner Kühnheit und damit das Ende seines Liebesepos. In beide Reliefs ist Leben und Bewegung mit künstlerischer Detailarbeit hineingetragen. Hebt sich nun das Auge weiter, so trifft es auf dem runden Sockel mit aufgelegten Bronzeverzierungen vorn den Namen „Scheffel" und unter ihm das von dem Dichter selbst gewählte Wappen: die Taube mit dem Oelzweige. Scheffels Büste wird getragen von dem mit Laubwerk verzierten Büstenfuß und hat in doppelter Lebensgröße eine Höhe von 1,60 Meter. Sie stellt den Dichter nach den vorhandenen Photographien und nach der eigenen Kenntniß des Bildners im Alter von etwa 50 Jahren dar in der an ihm gewohnten Stellung, das Haupt leicht nach oben gebogen und — soweit dies ohne die an Scheffel gewohnte Brille möglich — in sprechender Aehnlichkeit. Der Mantelwurf ist künstlerisch verwerthet, um den Uebergang vom Büstenfuß zur Büste selbst zu vermitteln.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Elektrotechnische Fabrik G. und E. Fein in Stuttgart, ein Etablissement 1. Ranges, welches die große Feuertelegraphenanlage in hiesiger Stadt errichtete, feierte dieser Tage ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die eigentliche Gründung des Geschäftes fand im Jahre 1867 hier in Karlsruhe statt.

— **Auf dem neuen Friedhofe** werden die Leichenfelder 6 und 8, auf welchen vom 16. November 1874 bis 20. Oktober 1876 Kinder unter 10 Jahren beerdigt wurden, in nächster Zeit zur Umgrabung kommen. Anmeldungen zur Verschonung eines solchen Grabes bis zur weiteren Verschonungszeit werden auf dem Friedhofbureau des Rathhauses entgegen genommen.

— **Zimmerbrand.** Im Hause der Schwanenstraße Nr. 18 brach gestern Abend zwischen 8—9 Uhr ein Zimmerbrand aus, der glücklicherweise sofort entdeckt und erstickt wurde. Der Schaden soll höchstens 12—15 M. betragen.

— **Mißhandlung.** Ein Bäckermeister mißhandelte um einer geringfügigen Sache willen seinen Lehrling mit einem Besenstiel derart, daß der arme Junge in Spital verbracht werden mußte; der Bedauernswerthe hatte schon früher durch einen Fall den Bruch des Schlüsselbeins erlitten.

— **Unterschlagung.** Ein treuloser Metzgerbursche kassirte für seinen in der Kronenstraße wohnenden Herrn Geld ein, fälschte die ihm zu diesem Zwecke übergebenen Rechnungen jeweils um einen gewissen Betrag und unterschlug auf diese Weise 170 Mk. Der Bursche wurde verhaftet.

— **Erschwindelt.** In einem Buchhändlerladen erschwindelte sich ein unbekannter Bursche Landkarten im Werthe von etwa 12 Mark und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

⊙ **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer I auf Donnerstag, den 24. November, Vormittags 9 Uhr: 1. Adolf Mildenberger aus Freiburg, Karl Philipp Hilderhof aus Schönbrunn und Ferdinand Horn aus Leimersheim wegen Diebstahls. 2. Emilie Bertha Heinz aus Dill-Weißenstein wegen Diebstahls und Unterschlagung. 3. Luise Seifert aus Gräfingen wegen Diebstahls. 4. Ludwig Weißbrod aus Reilingen wegen Körperverletzung. 5. Karl Georg Frey von hier wegen Kaufaccisehinterziehung. 6. Michael Thomas von Herxheim wegen Unterschlagung. 7. Wilhelm Körcher aus Rüppurr wegen Betrugs. 8. Ludwig Heinold und Luise Heinold geb. Nahrl aus Leopoldshafen wegen Vergehens gegen § 175 R.St.G.B. 9. Gottfried Hoellmüller aus Blankenloch wegen Thätlichkeiten. 10. Leopold Notheis aus Neudorf wegen Thätlichkeiten. 11. Bertha Frey von hier wegen Beleidigung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Nov. Gutem Vernehmen nach haben, nachdem die Vorverhandlungen ein günstiges Resultat ergeben haben, am vergangenen Freitag die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rumänien ihren Anfang genommen, gestern fand die zweite Sitzung statt.

Rom, 23. Nov. Eine zweite Ueberraschung hat die Regierung dem Lande bescheert, indem sie die Finanzoperation mit den Pensionen, mittels welcher das Gleichgewicht des Etats hergestellt werden soll, durch ein königliches Dekret verkündet.

Brüssel, 23. Nov. Die internationale Münzkonferenz hat ihre Sitzung gestern eröffnet. Der Ministerpräsident Beernaert begrüßte die fremden Gäste und wies auf die Nothwendigkeit eines internationalen Uebereinkommens, wie die lateinische Union es ist, um die Münzfrage bei dem relativen Werth der Metallwährung festzustellen. Trotz der Abnahme des Silberwerthes würde die Abschaffung der Doppelwährung und die Auflösung der lateinischen Union einer fürchterlichen finanziellen Katastrophe gleichkommen. Die Konferenz beschloß, ihre Berathungen geheimzuhalten. Die „Fkf. Ztg." erfährt jedoch, daß in der Sitzung von allen Seiten verlangt wurde, daß Amerika, von dem die Einladung ausging, Zweck und Ziel derselben näher bezeichne. Die amerikanischen Delegirten versprachen schließlich, diese Erklärung in der nächsten Sitzung am Freitag abzugeben. Allgemein besteht die Ansicht unter den Konferenzmitgliedern, daß die Konferenz resultatlos bleiben wird.

Für die Arbeiterfrau sind in den letzten Tagen noch 2 M. eingegangen und zwar: 1 M. Bremser Geiger und 1 M. Ungenannt.

An unsere geehrten Wohlthäter!

Eine schwere Prüfung ist nach Gottes heiligem Willen über unsere Klöster in Mariannhill und ihre Missionsstationen hereingebrochen. Es hat dem hl. Stuhle und dem Generalkapitel in Rom gefallen, unseren Ehrwürdigen Vater auf ein Jahr in die Ruhe zu schicken und für diese Zeit den Unterfertigten als Administrator an seine Stelle zu setzen. Der Ehrwürdige Vater hatte bei seinem raschen Vorgehen manche kirchliche Vorschrift in der Einrichtung und Leitung unserer Klöster und der Mission bei Seite gesetzt, was in der Zukunft für das große und schöne Werk nachtheilig gewesen wäre. Diese Mängel traten bei der Visitation zu Tage, und der hl. Stuhl und das Generalkapitel dringt nun darauf, daß dieselben beseitigt und die gegebenen Vorschriften ausgeführt werden. Da es aber unserem Ehrwürdigen Vater wegen seines vorgerückten Alters und wegen der liebgewonnenen Grundsätze schwer wird, den Wünschen der höchsten kirchlichen Behörden genügend zu entsprechen, so hielt man es für das Angemessenste, ihn für eine kurze Zeit von seinem Amte zu entfernen. Ich mußte mich trotz meiner Unwürdigkeit und Armseligkeit bei meiner Anwesenheit zu Rom im heiligen Gehorsam fügen und die schwere Aufgabe der Administration auf mich nehmen. Da aber diese Verordnung vom apostolischen Stuhle und von der höchsten Autorität unseres Ordens ausgeht, so können wir ja auf Gottes Beistand und Segen sicher rechnen. Weder der hl. Vater bei der Audienz, noch der Kardinal Ledochowsky, Präfekt der Propaganda, noch das Generalkapitel haben eine Silbe der Mißbilligung geäußert, daß die Trappisten in Südafrika die Mission bei den Kaffern übernommen haben; im Gegentheile zeigte sich der hl. Vater überaus erfreut und gratulirte mir mit väterlicher Theilnahme zu unseren Erfolgen in Natal. Man hat schon längst die Ueberzeugung gewonnen, daß für die Völker Afrikas Missionäre nothwendig sind, welche nebst der Predigt des Wort Gottes, auch noch Ackerbau und Gewerbe lehren und betreiben.

Wir bitten unsere Wohlthäter in Europa um der Liebe Jesu willen, uns in dieser schweren Prüfung nicht zu verlassen, sondern ihre Mildthätigkeit uns fernerhin zuzuwenden. Wir haben ja weder ein Verbrechen, noch eine Schlechtigkeit begangen, wie dies unser Hochwürdigster Bischof Jolivet in Maritzburg und unser P. Visitator der Hochwürdigste Abt Franz des Trappistenklosters Oelenberg bei Lutterbach im Elsaß bezeugen können. Unsere lieben Wohlthäter können uns um so vertrauensvoller ihre milden Spenden zukommen lassen, da sie wissen, daß wir von nun an unter der Aufsicht und dem Schutze der heiligen Kongregation de propaganda fide und unseres neuen Ordensgenerals in Rom stehen werden. Möge es der Barmherzigkeit Gottes gefallen, die Tage unserer Heimsuchung abzukürzen und sie zu Seiner größeren Ehre und zu unserem Heile zu wenden!

Vlissingen in Holland, am Tage unserer Abreise nach Afrika, am 12. November 1892.

Fr. Amandus,
Administrator von Mariannhill.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 21. Nov. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 17.50—.—, norddeutscher 17.25—.—, russ. Saxonska 19.—.—, Azima 18.50—19.—, Girka 18.25 bis —.—, Taganrog 18.50—18.75, amerik. Winter 17.75 bis 18.—, rumänischer 16.75—17.50, Theodosia —.—, Kernen 17.25 —.—. Roggen pfälzer 15.50—.—, rumänischer 15.50—.—. Gerste hiesiger Gegend 16.25—16.50, pfälzer 16.50—17.—, ungarische —.—. Hafer badischer 13.75 bis 14.25, norddeutscher —.—, russischer —.—. Mais amerik. mixed 12.75—.—, Donau 12.50—.—. Kohlreps deutscher neuer 26.—26.50. Leinöl mit Faß 46.—.—. Rüböl mit Faß 60.—.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.25—.—. Weizenmehl Nr. 00 31.50, Nr. 0 28.50, Nr. 1 26.50, Nr. 2 25.50, Nr. 3 24.50, Nr. 4 21.—. Roggenmehl Nr. 0 25.—, Nr. 1 22.—. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Gerste und Hafer ruhig.

Mannheim, 21. Nov. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 29 Ochsen, 509 Rinder und Kühe, 11 Farren, 126 Kälber, 187 Schweine, 50 Milchkühe und 28 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 136 Mk., Rinder und Kühe 1. Qual. 128, 2. Qual. 102 Mk., Farren 1. Qual. 102, 2. Qual. 96 Mk., Kälber 1. Qual. 130, 2. Qual. 120 Mk., Schweine 1. Qual. 122, 2. Qual. 120 Mk., Milchkühe per Stück 475—150 Mk., Schafe per Stück 25—30 Mk. Ferner — Luxus- und — Arbeitspferde — Mk., — Ziege per Stück — Mk. Zusammen 1140 Stück. Der Markt wurde bei sehr lebhaftem Handel vollständig ausverkauft.

Freiburg, 19. Nov. (Fruchtpreise.) Weizen p. Ctr. 19.—, 18.61, 18.— Mk., Halbweizen —.—, —.—, —.— Mk., Roggen 16.50, 15.96, 15.— Mk., Molzer 15.—, 15.—, 15.— Mk., Gerste —.—, —.—, —.— Mk., Hafer 16.—, 15.02, 14.50 Mk.

Freiburg, 19. Nov. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 91 Läufer und 467 Ferkel, wovon 80 Läufer à 25—45 Mk. per Stück und 420 Ferkel à 9—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind für Ferkel eher im Steigen begriffen.

Frankfurt, 22. Nov. Die Börse verhielt sich heute bei Eröffnung in Erwartung der Thronrede in äußerst reservirter Haltung und das Geschäft stand so zu sagen auf dem Nullpunkt. Im weiteren Verlauf, als der Inhalt der Thronrede bekannt wurde, befestigte sich jedoch die Tendenz fast auf der ganzen Linie und außerdem bewirkten Deckungen auf einigen Spekulationsgebieten schließlich auch ein geringes Anziehen der Kurse. Am Bankenmarkte waren Kreditaktien höher auf Wien; deutsche Bankpapiere lagen ruhig. Am Transportaktienmarkte konnten Schweizerbahnen im Preise etwas provitiren; auch östliche Bahnen standen in regerem Verkehr auf die bevorstehende Ernennung des Generals von Werder zum Botschafter in Petersburg und angeblich besseren Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Renten behauptet. Montanwerthe anfangs schwach, zum Schluß befestigt. (Frankf. Jour.)

Nürnberg, 19. Nov. (Hopfenbericht.) Bei geringen Landzufuhren ist die Stimmung am hiesigen Markte eine feste geblieben und es haben sich die Preise besonders von besseren Sorten eher einige Mark erhöht. Der gestrige und heutige Gesammtumsatz betrug etwa 1400 Ballen. Schlußstimmung ruhig, fest.

Berlin, 22. Nov. Spiritus 50er hier 51.—, 70er hier 31.50, für November 30.80, für Mai-Juni 32.70.

Bremen, 22. Nov. (Erdöl) Standard white hier 5.85. Sehr schwach.

Hamburg, 22. Nov. Kaffee: Good average Santos für Dez. 79³/₄ Pfg., ditto für März 77¹/₄ Pfg.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Geburten: 16. Nov. Johanna, Vater Gustav Endres, Lackier. — Elsa Bertha Luise Margaretha, Vater Eugen Schneider, Kaufmann. — 17. Nov. Albert, Vater Albert Geier, Wagner. — Luise Elisabetha, Vater Jakob Behler, Bahnhofarbeiter. — Alfred Friedrich Theodor Georg Ullrich, Vater Albert Gau, Realitätenbesitzer. — 19. Nov. Karl Friedrich, Vater Valentin Heck, Taglöhner. — Olga Julie Pauline, Vater Theodor Mettner, Gerbermeister. — Paul Richard, Vater Isaak Weil, Kaufmann. — 20. Nov. Anna, Vater Karl Bühlinger, Taglöhner. — Otto Karl, Vater Ludwig Quillmann, Schieferdecker. — Mathilde Karoline Marie, Vater Robert Kiefer, Schreinermeister. — Theodor, Vater Leonhard Ball, Schlosser.

Todesfälle. 21. Nov. Ignaz Falk, Badediener, ein Ehemann, alt 38 Jahre. — Julius, alt 10 Jahre, Vater Julian Vögtle, Rentamtmann. — Rudolf, alt 8 Monate 28 Tage, Vater Karl Maisch, Wirth.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Christine, geb. Metzger, 71¹/₂ J., Wittwe des Schneidermeisters Paul Peter. — Lina, geb. Helmholzer, 49 J., Wittwe des Fabrikanten Karl Schultes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Verlage der Bonifacius-Druckerei in Paderborn ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Freiburg durch die Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34:

Gottes Arbeit am Gewissen,

zugleich Fortsetzung der vor 6 Jahren in Leipzig erschienenen Schrift: „**Was zieht uns nach Rom?**“ von Dr. Anger auf Eythra, Kgl. S. Regierungsrath z. D. und Ehrenmitglied der Görresgesellschaft gr. 8°. IV u. 160 S. Preis M. 1.80.

Katholisches

Lehrlings-Patronat

in **Freiburg i. B.**

Lehrlinge werden gesucht von: 1 Buchbinder, 1 Glaser, 2 Kaufmann, 1 Maler, 1 Musikalienhändler, 1 Porzellanmaler, 1 Sattler, 1 Schneider, 2 Schreiner, 1 Tapezierer und 1 Wagner. 2.2

Zu weiterer Auskunft sind bereit die Herren: Cooperator **Ziemann**, Kaufmann **Karl v. Hagg**, Schuhmachermeister **Ho**f, Kaufmann **J. Hauser**, Schuhmachermeister **Herth**, Schlossermeister **Jung**, Bäckermeister **Kohler**, Blechnermeister **Metzburger**, Sattlermeister **Trabinik** und **August Mareth** in der Literarischen Anstalt.

Für

Clavierspieler

ist es immer eine harte Ausgabe für Noten die bisherigen theueren Preise zu bezahlen. Senden Sie uns 1 Mk. 50 Pf. ein und Sie erhalten 12 reizende Klavierstücke zugesandt. Wir haben, was bisher

unglaublich

erschien, über 900 Klavierstücke alter und neuer Meister herstellen lassen, wie Walzer, Tänze, Märsche, Phantasien, Kinderstücke u. s. w., welche pro No. nur 10 Pfg. kosten. Obige 12 Stücke können aus unserem Verzeichniss ausgewählt werden, welches wir mit einem hübschen Klavierstück für zwei 10 Pfg.-Marken versenden;

aber

man muss sich beeilen, denn die Noten werden rasend gekauft. Dieselben sind auf schönem, starkem Papier gedruckt und kosteten bisher meist 1 Mk. pro Stück. Das ist unglaublich aber

wahr!

Zur Auswahl führen wir einiges an: Myrthenblüthen-Walzer, Sirenenpolonaise, Maiglöckchenpolka, Paulinenpolka, Musikantenpolka, Agnes-Polka, Rheinländer, Donauwellen-Walzer, Seufzer-Walzer, Blumen-Quadrille, Liebeszauber-Walzer, Panther-Walzer, Schönbrunner-walzer, Hoffnungsstrahlen-Walzer, Das Leben ein Tanz, Fortuna-Galopp, Donau-Lieder, Sperl-Polka, Annen-Polka, Künstlerball-Tänze, Kathinka-Polka, Walzer eines Wahnsinnigen, Mein Stern Walzer, Geburtstags-Walzer, Ungarische Rheinländer, Aufforderung zum Tanz, sämmtliche Armeemärsche u. s. w.

Verlagsanstalt „Für's Deutsche Volk“ Charlottenburg, Wallstr. 54.

Billigste Bezugsquelle

für

Taschenuhren, Wanduhren, Ketten etc.

Reelle Bedienung.

2 Jahre Garantie.

Otto Föhner,

Uhrmacher,

Schützenstraße 11 (Bahnhofstadttheil).

Hut-Bazar

32 Kriegstraße 32,

Josef Goldfarb.

Herren-Regenschirme

mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella**,

2 Mk. 50 Pfg.,

in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,

4 Mk.

Damen-Regenschirme

mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten), in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk., in prima Gloria 3.50 Mk.

Enormes Lager, billigste, feste Preise. 6.50

Rathskeller,

Café-Restaurant Bauer,

empfiehlt frische **Austern** (Natives), **Diner Mk. 1.20**, stets reichhaltige **Mittags- u. Abendkarte**, reine **F. Markgräfler, Rhein- und Moselweine**. 10.1

Hochachtungsvoll

Fritz Bauer.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, der hochw. Herr Direktor

Franz Xaver de Saint Germaie,

71 Jahre alt, seit zehn Jahren Hausgeistlicher am hiesigen Spital.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. ds., Nachmittags um 3 Uhr vom Spitale aus und das feierliche Requiem am Samstag, den 26. ds. Mts., um $^1/_2$8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Die hochwürdigen Herren Mitbrüder werden um ein Memento für den theuern Verstorbenen gebeten.

Lichtenthal, den 21. November 1892.

B. Bauer, Pfarrer.

Erneute Bitte aus Apolda,

um der armen Seelen willen:

Endlich, nach langem Warten, ist die staatliche und städtische Bau-Erlaubniß ertheilt, und wir haben von derselben sofort Gebrauch gemacht. Leider zeig sich, daß unser sonst so günstig gelegenes Baugrundstück, welches mit schwerem Gelde erworben werden mußte, in früherer Zeit als Steinbruch gedient hat. Darum müssen wir die Fundamente für die Kirche sehr tief legen, was den Kostenpunkt wesentlich erhöht.

Außer Kirche muß an sogleich Schule erbaut werden und ist sofort begonnen, da unser jetziger Schulsaal der Zahl der Kinder durchaus nicht mehr entspricht.

Liebe Leserin, lieber Leser! Ahnst Du meine schweren Sorgen? Laß mich nicht im Stich. Ich hoffe, in diesem Monat keine Fehlbitte zu thun, wenn ich **zum Troste der armen Seelen** von Dir eine Gabe für unsern Kirchbau erbitte. Zugleich wende ich mich an alle Verehrer der **hl. Elisabeth** und Trägerinnen ihres schönen Namens, daß sie eine Gabe für Apolda in Thüringen senden mögen.

Täglich dankt im Gebete mit der Gemeinde

Dr. A. Fischer, Missionar,
Apolda, Thüringen.

Zur Anfertigung der

neuen

Frachtbrief-Formulare

für Fracht- und Eilgut,

mit und ohne Firma

welche laut Verordnung des Reichseisenbahnamts am 1. Januar 1893 eingeführt werden, empfiehlt sich die

Buchdruckerei der

Aktiengesellschaft „Badenia“

in KARLSRUHE.

Billigste Preise.

Specialität in Polstermöbeln

von

J. Stiel, Tapezier und Dekorateur,

Amalienstraße 23, Eingang Waldstraße.

Weihnachts-Arbeiten

werden geschmackvoll ausgeführt.

5.1

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

Excelsior Normalhemden,

— absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart, —

außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.

Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.

Preis: per Stück Mk. 4.25,
drei Stück Mk. 12.—.

Nur allein echt bei

S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.

Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfanges und der Halsweite nöthig.

Cigaretten-Fabrik

Compagnie Russia in Moskau.

Unterm Heutigen habe ich die **General-Vertretung** obiger Firma für **Karlsruhe, Durlach und Ettlingen** übernommen. Sämmtliche Marken **nur echt russischer Cigaretten** sind zu Engros-Preisen in meinem Verkaufslokal, **Adlerstraße 44**, zu haben.

Anton Kast,

Cigarren en-gros & en-détail,

Adlerstrasse 44.

Weihnachten 1892.

Niederlage von Chocolade Marquis, englischen Früchten und Pfeffermünz-Drops etc.

Niederlage der Parfümerien und Toilette-Seifen von F. Wolff & Sohn.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist mit dem Neuesten sowohl in **Luxus-** als **praktischen Gegenständen** aller Art auf das Reichhaltigste ausgestattet und lade zu deren Besuch ergebenst ein.

Von jetzt ab bis nach den Feiertagen ist mein Geschäft auch an Sonntagen geöffnet.

Grösste Auswahl der Residenz.

Herbst- und Winter-Ueberzieher,

zu 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 28 bis 55 Mark,

Havelocks und Hohenzollern-Mäntel

in verschiedenen Stoffen und Farben zu 15, 17, 18, 20, 22, 25, 28, 30 bis 48 Mk.

Schuwaloffs mit und ohne Pelerine,

besonders für jüngere Herren,

zu 22, 25, 26, 28, 30, 32, 35 bis 55 Mark

empfiehlt die **Herrenkleiderfabrik** von

N. Breitbarth,

im grossen Eckladen der Kaiser- und **Lammstrasse.**

Anfertigung nach Maass in eigenen Atelier unter Leitung tüchtiger Arbeitskräfte.

Billigste Bezugsquelle Karlsruhe's.

Wiener

Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,

Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuh-Waaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.

Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat von M. 12 an.

Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel**, vom Einfachsten bis zum Feinsten, von M. 4 an,

Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Schuhe** und **Stiefel** in allen Arten,

Ball- und **Gesellschafts-Schuhe** von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern.

Grösste Auswahl in Filz-, Tuch- und Pelz-Schuhwaaren in nur bester Waare,

Gummischuhe, Einlegesohlen, Zehenwärmer. 19

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Für Bäcker!

Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Laden, in welchem ein **Brod- und Mehlconsum** mit großem Umsatz betrieben wird, ist in einer gewerbreichen Stadt in der Nähe von Karlsruhe, Umstände halber billig zu verkaufen. Die Gebäulichkeiten eignen sich für Bäckereieinrichtung vorzüglich. Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten unter **Nr. 145.** 4.4

Apotheker-Lehrling

gesucht in eine Apotheke Badens. Geneigte Offerte befördert die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 146.** 6.3

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher Lust hat das **Sattler- und Tapezergeschäft** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später eintreten bei

Adolf Wurz, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Kaiserstraße 225

Gänselebern

werden fortwährend angekauft, früher Kronenstraße 16, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kronenstraße 10**, im 2. Stock bei der kleinen Kirche.

Frau Eitzele, Wittwe.

Karlsruher Colosseum

Täglich Vorstellung.

Künstler I. Ranges.

Anfang 8 Uhr Abends.

Café-Restaurant z. Frankeneck,

Karlsruhe,

Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel,

Neuerbautes, feinstes Restaurant der Residenz, empfiehlt gediegene Küche, Mittagstisch, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. — Ganze Diners. — Ausschank von **E. Tafel-Export-** und **Lagerbier** aus der Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. **G. Sinner**. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.19

Wilh. Hensel,

bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Empfehle einen guten, kräftigen

Mittagstisch im Abonnement

zu 75 Pf. und M. 1.—,

Nachmittags ausgezeichneten **Kaffee**, reichhaltige, pikante

Frühstücks- und Abend-Karte

Gute, reingehaltene *Badische, Pfälzer, Rhein- und Mosel-Weine.*

Kuhn, Fischer's Weinstube,

29 neue Kreuzstrasse 29.

Eine **Hypotheken-Aufnahme von 20,000 Mark gesucht.** Offerten gefl. zu richten unter Nr. 147 an die Expedition dieses Blattes.

Feinstes **Blüthenmehl**, 5 Pfund zu 1 Mk., prima **Kerngries**, 5 Pfund zu 1 Mk., beste **Eiernudeln — Maccaroni**, äußerst billig, empfiehlt

J. Dolland,

Adlerstraße 5.

NB. Gefällige Aufträge von 2 Mk. an franko Zusendung. 5.4

Prima neue **Vollhäringe** à 5, 6 und 8 Pfg. per Stück, prima **Filder-Sauerkraut**, selbst eingemachtes, vorzügliches **Flaschenbier** aus der Brauerei Moninger empfiehlt

J. Dolland, Adlerstraße 5.

Gefällige Aufträge werden bei gewissenhafter Ausführung fr. zugesandt.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. Nov. 139. A. Vorstellung. **Das goldene Kreuz.** Oper in 2 Akten nach dem Französischen des H. S. Mosenthal. Musik von Ignaz Brüll. — **Cavalleria rusticana** (Sizilianische Bauernehre). Melodrama in einem Akt, nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga, von G. Targioni-Tozetti und G. Menasci. Musik von P. Mascagni. Anfang $^1/_2$7 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil (i. V.): **J. Haefner.** — Für Handel u. Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Wa... Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „**Badenia**“ in Karlsruhe, Adlerstraße. **H. Vogel**, Direktor.